WERNER DAHM

Bellinghausen. Zur Geschichte eines Dorfes im Pleiser-Hügelland

In: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises (Jahrbuch 1980)

Vorbemerkung

Bellinghausen ist ein Stadtteil der Stadt Königswinter. Das Dorf liegt im Pleiser Hügelland und gehörte bis zur kommunalen Neuordnung 1969 zur Gemeinde Oberpleis. Es besteht aus vier Teilen, und zwar aus Bellinghauserhof mit 19 Einwohnern, aus Bellinghausen mit 91 Einwohnern, aus Bellinghauserhohn mit 108 Einwohnern und aus Zweikreuze mit 12 Einwohnern, also insgesamt 230 Einwohnern[1].

Es gibt noch zehn landwirtschaftliche Betriebe, aber die meisten Einwohner arbeiten auswärts.

Um die geschichtliche Entwicklung betrachten zu können, muss man sich vergegenwärtigen, dass die mitten durch Bellinghausen verlaufende Bundesautobahn erst während des Dritten Reiches gebaut wurde. Die Autobahn, die mit ihrer hohen Böschung das ursprüngliche Bild von Bellinghausen völlig veränderte, existierte im Zeitraum unserer geschichtlichen Betrachtung also noch nicht.

Die Entstehung der Siedlung Bellinghausen

Der Siedlungsname Bellinghausen

Außer unserem Ort Bellinghausen mit Bellinghauserhof und Bellinghauserhohn gibt es noch eine Reihe weiterer Orte mit diesem oder einem ähnlichen Namen:
Bellingen, Kreis Müllheim/Baden
Bellingen, Oberwesterwaldkreis
Bellingen, Gemeinde Windeck/Sieg
Bellinghausen, Gemeinde Burscheid
Niederbellinghausen, Gemeinde Drabenderhöhe
Bellingroth, Gemeinde Ründeroth, Oberbergischer Kreis
Bellinghoven, Gemeinde Erkelenz
Bellings, Kreis Schlüchtern/Hessen
Bellingen, Gemeinde Voßwinkel, Kreis Arnsberg/Westfalen
Bellinghausen, Gemeinde Wallau-Lahn/Hessen[2]
Bellingham, Northumberland, Großbritannien[3].

Da diese Orte weit verstreut liegen, kann man davon ausgehen, dass sich die Ortsnamen unabhängig voneinander aus verschiedenen Wurzeln entwickelten. Für den hier behandelten Ort Bellinghausen wird im folgenden nachgewiesen, dass der Name aus einem Personennamen und der Endung -hausen besteht und nach heutigem Sprachgebrauch „Balduinhausen" heißen müsste.

Ortsnamen bestehen häufig aus einem Grundwort, wie z. B. -ingen. -heim, -hausen, -rod oder -hohn[4]. Bei manchen Ortsnamen sind zwei Grundwörter vorhanden, z. B. bei Birlinghoven wird aus -ingen und -hoven „-inghoven". Auf diese Weise entstanden auch Ortsnamen mit der Endung -inghausen.
Das Grundwort ist meistens mit einem Bestimmungswort verbunden. Das Bestimmungswort bezieht sich dann auf eine Sache, z. B. Stock-, Holz-, oder auf einen Personennamen, zum Beispiel Thomas-, Peters-. Grund- und Bestimmungswort können dann zusammen Ortsnamen wie Stockheim[5] oder Holzhausen ergeben.

H. Dittmaier fällt auf, dass Bellinghausen im Pleiser Hügelland weit und breit der einzige -inghausen Ort ist. Dagegen sind Orte auf -inghausen im Bergischen und Westfälischen, nördlich der Sieg bis zu Lippe, häufig[6]. Wie aber ist zu erklären, dass südlich der Sieg dieser isolierte –inghausen Ort besteht?

Dittmaier löst dieses Problem, indem er behauptet, der Name sei von dem Rittergeschlecht Bellinghausen nach hier übertragen worden[7]. G.H.Ch. Maaßen dagegen behauptet umgekehrt: Von Bellinghausen, wo die Propstei von Oberpleis und die Abtei Heisterbach begütert waren, schreibt sich ein altes, weitverzweigtes Rittergeschlecht"[8]. Aber zwischen unserem Ort Bellinghausen und dem gleichnamigen Adelsgeschlecht besteht keine Beziehung, wie wir später noch nachweisen werden.

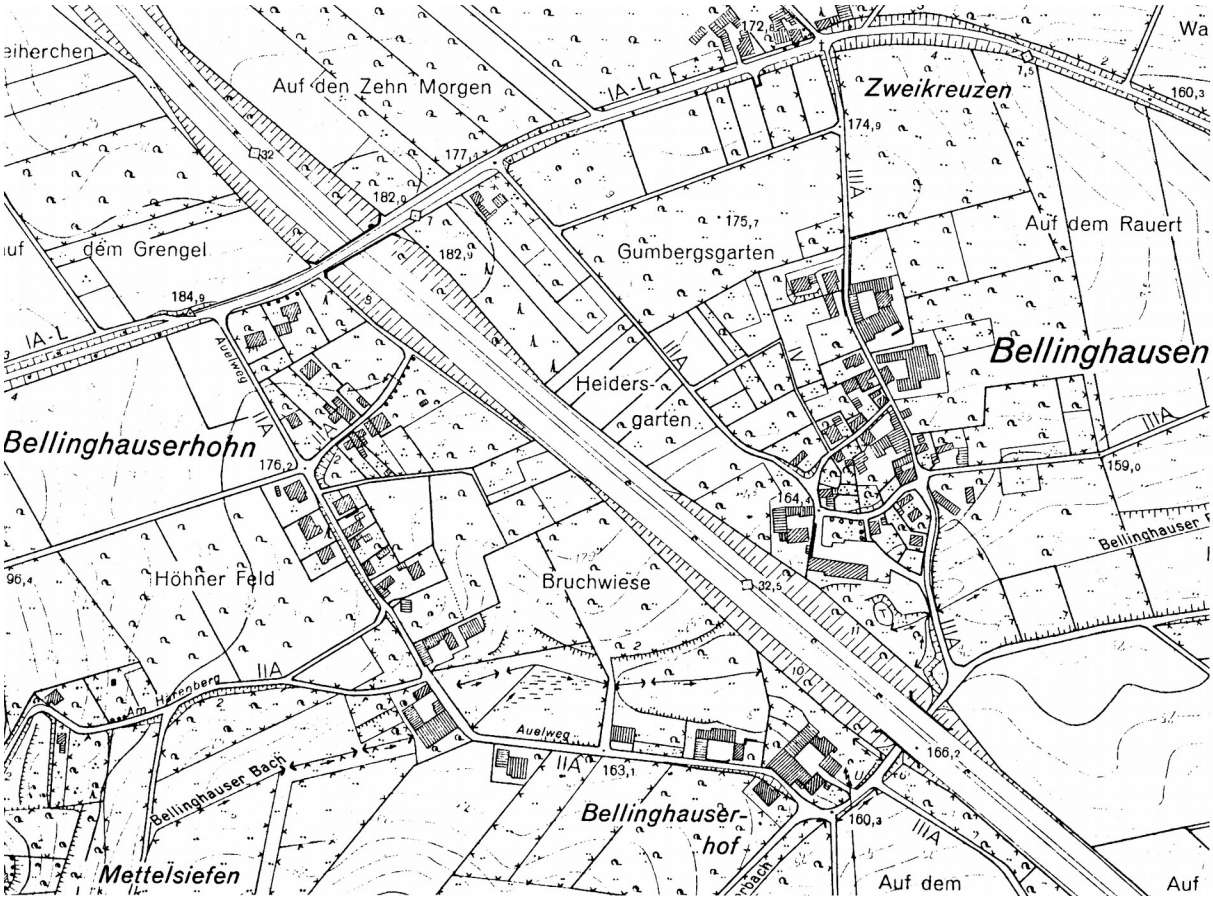


Bild 111
Veröffentlicht mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Nordrhein.Westfalen, dem der Verein für diese Genehmigung dankt. Ausschnitte aus: Deutsche Grundkarte 1:5000 (verkleinert) Übersicht über die Lage der Siedlung

Wenn wir uns die älteste Überlieferung des Ortsnamens ansehen, kommen wir zur Lösung des Problems. Im Jahre 1218 wird unter den Besitzungen der Propstei Oberpleis ein Hof in „Beldinchusin" genannt[9]. Bei der ältesten überlieferten Ortsbezeichnung kann man deutlich erkennen, dass es sich gar nicht um einen -inghausen- Ort handelt. Das Grundwort „-chusin" ist eindeutig -hausen. Das Bestimmungswort „Beldin-" ist aus dem alten Personennamen „Baldung"[10] oder „Baldavin" („Balduin")[11] entstanden. Die Silbe -ing- (ursprünglich -in-) ist hier nur Endung, also Bestandteil des Personennamens und keinesfalls ein eigenständiges Grundwort. Bei unserem Bellinghausen handelt es sich um einen reinen -hausen- Namen: Beldinchusin = Beldin - (Balduin-) hausen.

Siedlungsnamen auf -hausen sind in unserer Gegend häufig. Sie kommen besonders im Rheinland und nach Süden hin bis in den Taunus, in Kur- und Oberhessen und in Obersachsen vor[12]. Die Masse der Hausenorte ist in das 9.-10. Jh. zu stellen[13].

Das Bestimmungswort „Beldin-" bezieht sich auf eine Person namens Baldavin. Dieser Baldavin könnte der Anführer der Sippe gewesen sein, die von Oberpleis aus in der ersten fränkischen Rodeperiode den Bellinghauserhof angelegt und den damals bestehenden Eichen-Hainbuchenwald gerodet hat. Die Sippe nannte ihre neue Wohnstätte nach ihrem Anführer „Beldinchusin" (Balduinhausen).
Der Name hat sich im Laufe der Jahrhunderte entsprechend den jeweiligen Sprach- und Schreibgewohnheiten zu folgenden Formen weiterentwickelt:

Beldinchusin	(1218)
Bellynckhuysen	(1432)[14]
Bellinckhuysen	(1539)[15]
Bellinckuisen	(155l)[16]
Bellinghausen	(1649)[17]
Bellinghus	(1787)[18]
Bilekhausen	(1789)[19]
Bellinghausen	(1825)[20]



Bild 112
Foto des Vfs.
Dorfstraße in Bellinghausen

Die Fränkische Landnahme

Das Pleiser Hügelland ist die nördlichste Gebirgslandschaft des Westerwaldes, die mit ihrem Nordrand an die Kölner Tieflandsbucht angrenzt. Die Besiedlung dieses Raumes beginnt etwa 500 - 800 n. Chr. durch Rodungen der Franken. Vorher war unsere Gegend unbewohntes Waldgebiet. Für die Landwirtschaft, bei der die Viehzucht besonders ausgeprägt war, eignet sich besser das Flachland, etwa die Kölner Bucht und das Rheintal. Als neue Siedlungsgebiete benötigt wurden, drang man auch in die bis dahin unbewohnten bewaldeten Hügellandschaften vor.

Für das Pleiser Hügelland fand die Besiedlung in zwei Schüben statt. In der ersten Rodeperiode (500 - 800 n. Chr.) drang man von Norden, der Siegburger Bucht und Bonn aus, bis Stieldorf und Oberpleis vor. In der zweiten Rodeperiode (850 - 1300 n. Chr.) wurden von den bereits vorhandenen Siedlungen im Pleiser Hügelland und vom Rhein aus in südöstlicher Richtung weitere Siedlungen angelegt.

Die Siedlung Bellinghausen entstand während der ersten großen fränkischen Rodeperiode, als das Lößlehmgebiet des Pleiser Hügellandes besiedelt wurde. Der Träger der Rodung an der oberen Pleis war vermutlich ein gräflich-grundherrschaftlicher Verband, denn die Gegend um Oberpleis war vermutlich Königsbesitz[21].

Die Franken waren Bauern und lebten auf Einzelhöfen oder in Dörfern. „Diese fränkischen Hofstätten liegen meist auf leicht zu bearbeitenden Böden am Ufer eines Bachlaufes .... Wenn eine Gemarkung für die Bewirtschaftung durch einen einzigen Hof zu groß ist, werden mehrere Höfe gegründet.... Der Haupthof ist dadurch erkennbar, dass auf seinem Gräberfeld die Kirche steht. Die auf diesen Höfen lebenden Franken sind keineswegs immer deren Eigentümer, sondern haben die Höfe oft von den Großgrundbesitzern zu Lehen erhalten. Bei den großen Herrenhöfen bestehen aber noch kleinere Höfe freier und minderfreier Bauern..."[22].

Wenn wir diese allgemeinen Erkenntnisse über die Siedlungsweise der Franken auf das Pleiser Hügelland übertragen, erhalten wir folgendes Bild: Der Haupthof, auf dessen Gräberfeld die Kirche steht, ist eindeutig der Hauptfronhof, später Propsteihof, in Oberpleis. Durch eine Urkunde aus dem Jahre 948 legt Erzbischof Wigfried das Zehntgebiet für die Kirche in Oberpleis fest. Die Kirche war eine Eigenkirche des Fronhofbesitzers Eberhard de Pleisa[23]. Die Grundherren errichteten auf ihrem Grund und Boden Kirchen, um dadurch in den Besitz des Kirchenzehnten zu gelangen. Sie waren darauf bedacht, den Landausbau zu fördern, weil sich dann unter anderem ihre Zehnteinnahmen erhöhten.

Von Oberpleis aus wurde das Pleiser Hügelland weiter erschlossen. Dabei entstand ein Netz von Einzelhöfen um Oberpleis, die jeweils inmitten ihres zu bewirtschaftenden Gebietes lagen.



Bild 113
Foto des Vfs.
Der westliche Teil des Pleiser Hügellandes.
Rechts der Bellinghauser Hof, vorne Bellinghauserhohn,
direkt hinter der Autobahn Bellinghausen, im Hintergrund links Oberpleis

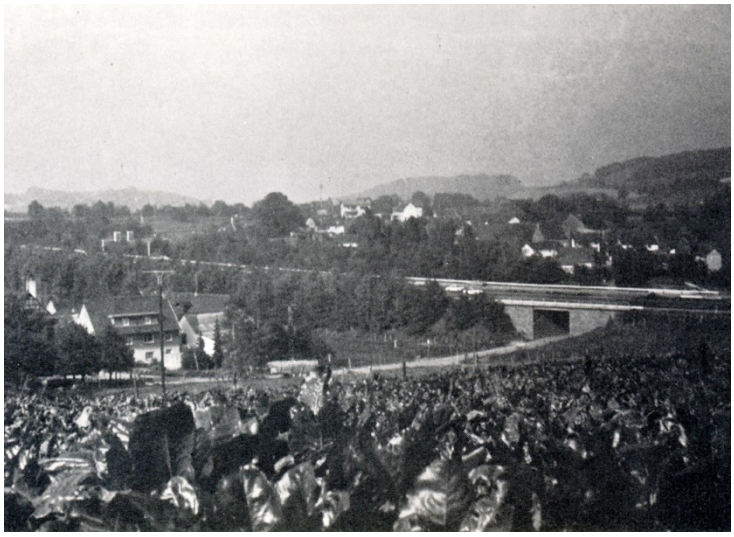


Bild 114
Foto des Vfs.
Links der Bellinghauser Hof, jenseits der Autobahn Köln-Frankfurt Bellinghausen

Der Bellinghauserhof als Keimzelle von Bellinghausen

Der Bellinghauserhof ist wahrscheinlich einer dieser Einzelhöfe, die vom Hauptfronhof Oberpleis aus zum Ausbau des Landes eingerichtet wurden. Er liegt an einem Bach wegen der günstigen Wasserversorgung für Mensch und Tier. Die flachen Hänge des Bachtales mit ihren Lößlehmböden sind gut für die Landwirtschaft geeignet.

Im Jahre 1218 wird unter den Besitzungen des Klosters Oberpleis ein Hof in Bellinghausen aufgeführt: „Item predium emptum ab Arnolde de Eicdorp iacens in Beldinchusin, annuatim solvens III solides"[24]. Hierbei handelt es sich um die erste urkundliche Erwähnung von Bellinghausen.

Die Größe seiner Wirtschaftsfläche kann man einschätzen, wenn man seine Lage im Zusammenhang mit den schon früh bestehenden Höfen um ihn herum betrachtet.

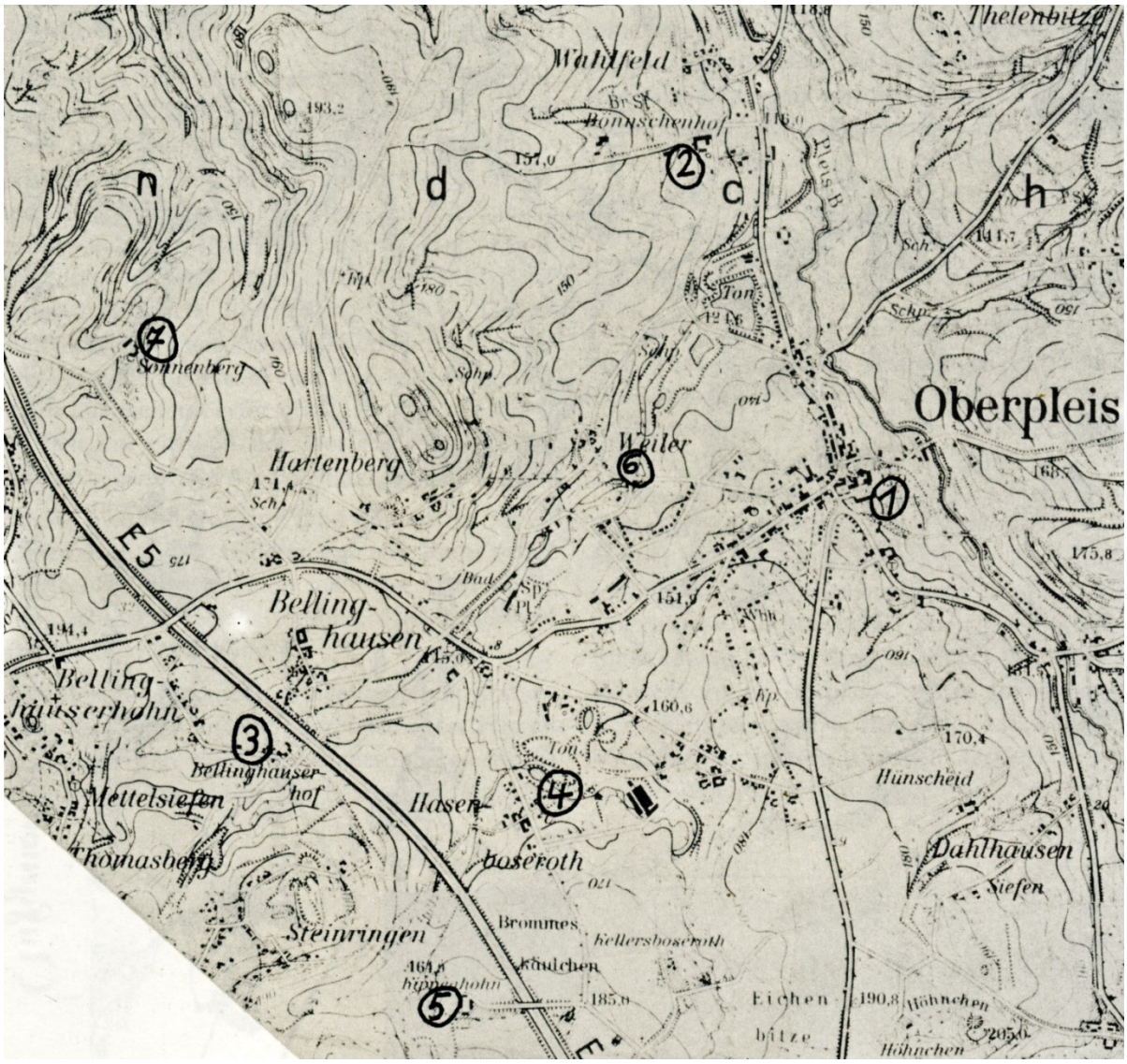


Bild 115
Karte 2: Die dem Bellinghauser Hof zunächst gelegenen alten Hofstätten[25]

Es handelt sich um:

l den Hauptfronhof von Oberpleis, 859 als „villa... ad pleisam superiorem" bezeichnet[26];

2 den Bönnschenhof, 859 dem Cassiusstift in Bonn geschenkt und bis zur Säkularisation 1803 in dessen Besitz[27];

3 den Bellinghauserhof 1218;

4 den Hasenhof zu Hasenboseroth, 1306 von Ritter Heinrich de Wynteren dem Zisterzienserinnenkloster St. Katharinen in Linz übertragen[28];

5 den Kippenhohner Hof, 1314 von Ritter Lambert von Honnef an das Kloster Heisterbach verkauft[29];

6 den Weilerhof, 1315 von Burggraf Rutgerus der Propstei Oberpleis verkauft[30];

7 den Sonnenberger Hof, 1409 Lehngut des Herzogs Adolf von Berg, 1441 vom Amtmann von Blankenberg, Johann von Zwyvel, und dessen Frau Agneys der Abtei Heisterbach geschenkt, weil sie kinderlos waren[31].

Im Westen wurde die Wirtschaftsfläche des Bellinghauserhofes vom Waldgebiet des Ölbergs begrenzt. Einige der zuvor genannten Höfe bestehen heute noch als Einzelhöfe, aus den meisten aber entwickelten sich Dörfer. Diese bestanden zum Teil längst bei der ersten Erwähnung der Höfe in Urkunden. So bildete sich auch in unmittelbarer Nähe des Bellinghauserhofes am Südhang des Tales das Dorf Bellinghausen.

Auch der Verlauf der Verbindungsstraßen zwischen den Ortsteilen spricht für den Bellinghauserhof als Keimzelle der späteren Siedlungen Bellinghausen und Bellinghauserhohn. Ihr heutiger Verlauf entspricht im Wesentlichen dem Wegeverlauf von 1845.

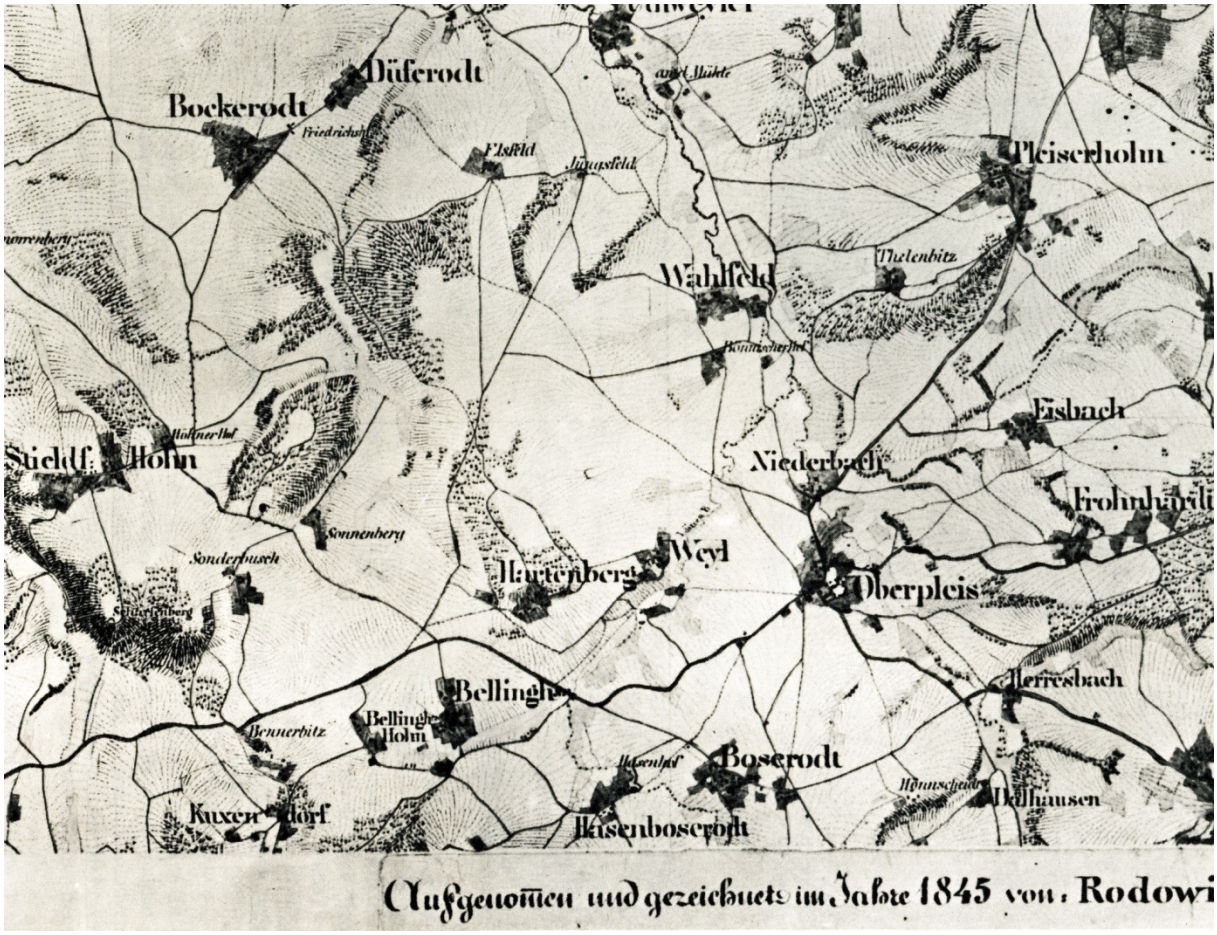


Bild 116
Das Gebiet um Bellinghausen um 1845[32]

Von Bellinghauserhof aus führte je ein Weg direkt nach Bellinghausen und direkt nach Bellinghauserhohn[33]. Zwischen den Ortsteilen Bellinghausen und Bellinghauserhohn gab es aber keine direkte Wegverbindung, sondern man musste einen Umweg über Bellinghauserhof machen[34].



Bild 117, Foto des Vfs.
Der Bellinghauser Hof um 1920

Bellinghauserhohn, eine Rodesiedlung des Mittelalters

Wesentlich später als das Dorf Bellinghausen entstand die Siedlung Bellinghauserhohn. Am Ende der zweiten Rodeperiode im 11./12. Jahrhundert, besonders im 13. Jahrhundert, schufen unsere Vorfahren häufig weiteren Siedlungsraum im Hagen (Hain) der Dörfer. Hac, hages bedeutet im Alt- und Mittelhochdeutschen (Dorn-) Gebüsch, Einfriedung, Park[35]. Ob es sich dabei um einen Wald oder um eine mit einer Hecke eingefriedete Weide handelte, ist noch nicht ausreichend erforscht[36]. Jedenfalls scheint es sich um ein von der Dorfgemeinschaft gemeinsam genutztes Areal gehandelt zu haben.

Dieser Siedlungsvorgang fand damals bei vielen Orten statt, und so bildeten sich eine Reihe neuer Dörfer, die ihren Namen nach der Muttersiedlung erhielten, wie Pleiserhohn, Stieldorferhohn und Bellinghauserhohn.

In vielen Fällen handelt es sich dabei um Rodungen, die von Klöstern oder weltlichen Herren ausgingen und unter einem besonderen Recht standen. Dieses Hägerecht beinhaltete eine Art Steuererleichterung, denn die Abgaben wurden ermäßigt[37]. Der Träger der Rodung Bellinghauserhohn ist vermutlich die Herrschaft des Hauptfronhofes Oberpleis gewesen, in deren Besitz zu dieser Zeit der Bellinghauserhof war.

Die Entwicklung des Dorfes Bellinghausen
Die Abtei Heisterbach und der Bellinghauserhof

Der Bellinghauserhof wird im Jahre 1218 erstmals erwähnt unter den Besitzungen der Propstei Oberpleis. Von der Propstei wird der Hof als Lehen weiter vergeben. Von den Lehensnehmern erfahren wir das erste Mal im Jahre 1432. Am 1. Mai dieses Jahres übertrugen „Heinrich van Bummelberch genannt der Hesse, Ritter und Methyl my Elige huesfrauwe" vor dem Landschöffen von Blankenberg ihren „hoff zo Bellynckhuysen" im Kirchspiel Oberpleis, im Lande Blankenberg, mit allem Zubehör an Abt und Konvent zu Heisterbach[38]. Aus dem weiteren Text erfahren wir, dass dieser Hof zum Propsteihof Oberpleis gehört, da er „... zo Overenpleyse in dem gerichte die hoff gelegen is..."

Im Lagerbuch der Propstei Oberpleis von 1642 finden wir bei den Lehen der Propstei unter Bellinghausen folgende Eintragung: „Der Herrn von Heisterbach Hoff zu Bellinghaußen" muß an die Propstei Oberpleis jährlich 9 Sommer Hafer, l Malter Roggen und 18 Albus liefern[39]. Anschließend folgt im Lagerbuch eine Abschrift des oben erwähnten Kaufvertrages zwischen Ritter Heinrich von Bummelberg und dem Kloster Heisterbach[40].

Neben dem Bellinghauserhof besitzt die Propstei noch weitere Ländereien in Bellinghausen, nämlich abgabepflichtige Ackerstücke, genannt „Bellinghauser Zehendt"[41]. Weiterhin gehören ihr in „Bellinghauser Hain Dero Commentharei... Ramersdorfs Hof. Für diesen Hof muss die Kommende Ramersdorf der Propstei jährlich am St. Stephanstag 7 Viertel Hafer und 2 Hühner liefern[42].

Wenig später, am 2. September 1649 überträgt die Kommende Ramersdorf dieses Gut in Bellinghauserhohn an das Kloster Heisterbach. Das Gut ist ritterfrei. Im Text der Urkunde wird erwähnt, dass die Gebäude des Gutes seit dem Jahre 1577 verfallen und spurlos verschwunden sind. Die Abtei Heisterbach muss beim Kauf die Zahlung des Lehenszinses von 7 Viertel Hafer und 2 Hühnern an den Propst zu Oberpleis übernehmen[43].

Dieser Vertrag ist als Nachtrag im Jahre 1651 im erwähnten Lagerbuch der Propstei Oberpleis eingetragen[44]. An gleicher Stelle wird die erste Lehenszahlung durch das Kloster Heisterbach bestätigt. Durch diese Ländereien wird das Hofgut des 1432 vom Kloster Heisterbach erworbenen Bellinghauserhofes vergrößert.

In diesem Lagerbuch wird der Bellinghauserhof auch noch in einem anderen Zusammenhang erwähnt. Während des Dreißigjährigen Krieges musste das Kirchspiel Oberpleis einen Heerwagen zur Verteidigung des Vaterlandes in höchster Not stellen. Der Propst von Oberpleis lieferte den Vorderwagen, der Bönnschenhof den Hinterwagen mit je einem Pferd, der Bellinghauserhof der

Abtei Heisterbach das dritte Pferd, der Hasenhof zu Hasenboseroth, der dem Kloster St. Katharinen bei Linz zuständig war, das vierte Pferd[45].

Außerdem wird vermutet, dass der Bellinghauserhof ebenso wie der Kippenhohner Hof des Klosters Heisterbach ein eigenes Hofgericht besaß[46]. Es war zuständig für Streitigkeiten der Hofgenossen untereinander und mit den Herren, sowie für Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, etwa für Kaufverträge. Die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit, die über Leben und Tod entschied, unterstand dem Propst bzw. dem Vogt von Oberpleis[47].

Der Bellinghauserhof bleibt bis zur Säkularisation im Jahre 1803 im Besitz des Klosters Heisterbach. Im Reichsdeputationshauptschluss wurde geistlicher Besitz in weltlichen Besitz zur Entschädigung der weltlichen Fürsten für Landverluste an Napoleon auf dem linken Rheinufer überführt. So gelangten auch die Besitzungen der Propstei Oberpleis und des Klosters Heisterbach schließlich an den preußischen Staat.

Zu dieser Zeit ist Johann Bellinghausen Pächter des Hofes. Er schreibt 1817 in einem Pachtgesuch an die Königliche Regierung zu Köln: „Meine Voreltern und späterhin ich selbst haben von unvordenklichen Jahren den ehedem zur Abtey Heisterbach jetzt zur Rentey Siegbourg gehörenden Bellinghauser-Hof in Pachtung gehabt, die Abgabe betrug in alten Zeiten Zwei und Zwanzig/: 22 : / Malder Korn und 2 Malder Hafer, nach Aufhebung der Abtey Heisterbach wurde sie auf 25 Malder Roggen und 270 Francen an Gold erhöht"[48].

Einige Jahre später wird der Hof von der preußischen Regierung mehrfach zum Verkauf oder zur Verpachtung angeboten, letztmalig am 11. Mai 1830[49].

Am Mittwoch den 19. des kommenden Monats Mai, Vormittags 10 Uhr, wird im Berliner-hofe dahier: Nro. 273.

A. der Bellinghauserhof zu Bellinghausen bei Oberpleis, haltend außer den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden: Domanial-Verkauf.

a) an Hoflage und Garten,	2	Morgen	47¼ Ruthen;
b) an Ackerland,	112	„	32½ „
c) an Wiesen,	16	„	24¼ „
d) an Weihern,	—	„	145¾ „
Zusammen	131	Morgen	99¾ Ruthen

Kölnisch, oder 163 Morgen 102 Ruthen Preußisch; verpachtet an den Johann Bellinghausen bis zum 31. Dezember 1831 oder 1834, um die Abgabe von 250 Rthlr., incl. ⅓ in Gold, wobei die Steuern zur Last des Pächters, abermal zum Verkauf und Vererbpachtung meistbietend ausgestellt werden, und gleicher Zeit und in eben der Weise

Bild 118
Anzeige aus dem Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Köln[50]

Der Bellinghauserhof nach der Säkularisation

Der damalige Pächter Johann Bellinghausen erwarb mit seinem ältesten Sohn Wilhelm den Hof durch Erbpacht[51]. Als Johann Bellinghausen 1834 starb, übernahmen die weitere Ablösung des Hofes seine Kinder Wilhelm, Heinrich und Peter sowie die verheirateten Töchter Margaretha und Helena mit ihren Ehemännern als Erben[52].

Sie teilten die Ländereien. Der älteste Sohn bekam den ursprünglichen Hof. Für die beiden jüngeren wurden zwei neue Höfe gebaut. Die Töchter waren auswärts verheiratet. In der nächsten Generation wurden noch einmal Ländereien für zwei Höfe abgespalten. So gingen in zwei Generationen insgesamt fünf Bauernhöfe direkt aus dem Bellinghauserhof hervor, und zwar alle in Bellinghauserhof und Bellinghauserhohn. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Johann Bellinghausen nicht nur Pächter war, sondern schon vor dem Erwerb des Bellinghauserhofes eigene Ländereien und Gebäude in Bellinghausen und Bellinghauserhohn besaß[53]. Die Entwicklung stellt sich im Einzelnen folgendermaßen dar:

a) Der ursprüngliche Hof ist über Wilhelm Bellinghausen, den ältesten Sohn des Johann Bellinghausen, im Besitz der Familie geblieben. Er wird heute von Richard Bellinghausen bewirtschaftet.

Da der Erwerber des Hofes drei Söhne hatte, zweigen von der Stammlinie auf dem Bellinghauserhof zwei Nebenlinien ab, die heute noch nach den Söhnen des Johann Bellinghausen im Volksmund als „Henrichs" und „Pittesch" bekannt sind.

b) Der „Henrichs"-Hof, unmittelbar neben dem ursprünglichen Bellinghauserhof an bis dahin unbebauter Stelle errichtet, gehört heute einem Nachkommen dieses Heinrich, dem Wilhelm Bellinghausen[54].

c) Auch der „Pittesch"-Hof in Bellinghauserhohn ist noch im Besitz der Familie und wird heute von Franz Bellinghausen bewirtschaftet.



Bild 119, Foto des Vfs.
Das Wohnhaus des „Pittesch“-Hofes

d) Von dem nach der ersten Erbteilung verbliebenen Stammhof wurden ebenfalls Ländereien abgesplissen, als Josef Bellinghausen, ein Enkel des Johann Bellinghausen, die Josefa Müller aus Hasenboseroth heiratete. Er errichtete einen neuen Hof im Auel auf Parzellen, die sein Großvater mit dem Bellinghauserhof erworben hatte. Die alten Gebäude wurden im Krieg zerstört und durch neue ersetzt. Dieser Hof wird seit dem Kriegsende nicht mehr bewirtschaftet.

e) Auch vom „Henrichs-Hof“ wurde ein weiterer Hof abgezweigt, als die Tochter des Heinrich Bellinghausen, Helene Bellinghausen, den Heinrich Weyler vom Höhnerhof in Stieldorferhohn heiratete[55]. Zu diesem Zweck wurde in Bellinghauserhohn gegenüber dem „Pittesch"-Hof ein neues Anwesen errichtet[56].

Der Familienname Bellinghausen

Im gesamten Pleiser Hügelland ist der Familienname Bellinghausen besonders häufig. Sind nun die Träger dieses Namens mit dem Adelsgeschlecht „von Bellinghausen" verwandt und steht die Siedlung Bellinghausen in irgendeinem Zusammenhang mit dem Adelsgeschlecht, wie schon oft vermutet wurde?[57]

Wie die Herleitung des Siedlungsnamens zeigte, konnte sich der Name Bellinghausen an verschiedenen Orten unabhängig entwickeln. So gab es auch in der Nähe des oberbergischen Ortes Wiehl eine Siedlung Bellinghausen, heute Niederbellinghausen. Bei diesem Ort entstand in der Mitte des 13. Jh. eine Wasserburg, die Stammburg des Rittergeschlechtes „von Bellinghausen"[58]. Von dieser Burg stammt später auch das Rittergeschlecht „von Isengarten zu Bellinghausen"[59].

Im Jahre 1463 belehnt die Abtei Siegburg einen „Wilhelm van Bellinckusen" mit dem Rittersitz Altbernsau bei Overath im Aggertal. Dieses Geschlecht „von Bellinghausen auf Altbernsau" erlangt einige Bedeutung. Von der Stammlinie zweigen mehrere Nebenlinien ab. Das Wappen derer „von Bellinghausen" hatte auf dem Schild im silbernen Feld einen roten schräg rechts gestellten Maueranker[60].

Eine Verbindung dieser Rittergeschlechter mit Bellinghausen bei Oberpleis lässt sich nicht nachweisen, noch nicht einmal wahrscheinlich machen. Auf welche Weise aber wurde dieser ursprüngliche Siedlungsname als Familienname im Raum Oberpleis so weit verbreitet? Als erster Träger des Namens Bellinghausen, der mit Sicherheit Bellinghausen bei Oberpleis zugeordnet werden kann, wird 1511[61] und 1551 der Schultheiß „Johann van Bellinckuisen" genannt[62]. „Van" bezieht sich hier eindeutig auf die Ortsherkunft. Johann war aus Bellinghausen. Hier war er Dorfschultheiß, also Vorsteher des dörflichen Gemeinwesens. Die Bedeutung des Wörtchens „van" wird besonders deutlich bei einem anderen Namen, der zur gleichen Zeit in Bellinghausen vorkommt, und zwar bei „Johann Smyt van Bellinckhuyssen"[63]. Dieser Johann wurde nach seinem Beruf Schmied (Smyt) genannt und stammte ebenfalls „van" Bellinghausen.

Beinamen nach der Ortsherkunft waren damals üblich. Die Germanen trugen ursprünglich nur einen Vornamen. Mit dem Aufkommen des Lehnswesens im Mittelalter begannen zuerst die Adeligen die oft gleichnamigen Leute durch Beinamen zu unterscheiden. Dabei nannten sie sich gern nach dem Standort ihrer Burgen. Die Bauern folgten später diesem Beispiel und nannten sich nach ihren Höfen. So wurde aus einem Johann van Bellinckuisen, einem Johann aus Bellinghausen, einfach Johann Bellinghausen.

Von diesen mit Sicherheit nicht adeligen Bellinghausen leiten sich vermutlich die zahlreichen Personennamen in der Oberpleiser Gegend her. Für die ortsansässigen Landwirte mit dem Familiennamen Bellinghausen lässt sich der Stammbaum bis zu dem gemeinsamen Urahn Christian Bellinghausen (1728) und mit etwas Mühe gewiss noch weiter zurückverfolgen. Dass der zuvor

genannte Schultheiß Johann van Bellinckuisen ein früherer Vorfahre ist, lässt sich nur vermuten.

Die „Bellekese Bure"

Einen guten Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Dorfbewohner von Bellinghausen erhält man durch die Handrisse zur ersten Katasteraufnahme im Jahre 1825[64]. Die Ländereien, die vor der Säkularisation im Jahre 1803 in Kirchenbesitz waren, teilweise als Güter des Klosters Heisterbach oder als Zehntstücke der Propstei Oberpleis, sind als Domaine des preußischen Staates ausgewiesen. Daneben gibt es viele kleine und mittlere Ackerstücke in Privatbesitz. Die weitaus meisten davon gehören Kleinbauern.

Daneben fallen vier Bauern durch relativ große und zahlreiche Ackerstücke auf. Dazu gehören Johann Bellinghausen, der letzte Pächter des Bellinghauserhofes, und sein Bruder Balthasar Bellinghausen. Balthasar Bellinghausen zog vom Bellinghauserhof nach Hartenberg, wo diese Linie der Bellinghausens noch besteht. Zu nennen ist ebenfalls Wilhelm Weyler vom Höhnerhof in Stieldorferhohn, der später die Helene Bellinghausen vom Henrichs-Hof in Bellinghauserhof heiratet. Schließlich ist noch Lambertus Schmitt aus Bellinghausen zu erwähnen. Da er der einzige von diesen größeren Bauern ist, der seinen Hof im Dorf Bellinghausen hat, ist eine genauere Beschäftigung mit der Familie Schmitt unerlässlich. Die Familie Schmitt ist in Bellinghausen ebenso lange nachweisbar wie die Familie Bellinghausen. Am 27. April 1539 befindet sich unter den Schöffen des Gerichts zu Dollendorf ein „Johann Smyt van Bellinckhuyssen"[65].



Bild 120, Bild des Vfs.
Der ursprüngliche Schmitts - Hof mit dem Kreuz des Lambertus Schmitt von 1782

Am 2. Juni 1672 ist ein anderer Johann Schmitt auf dem Sonnenberg Zeuge bei einem Verhör. Die Abtei Heisterbach und die Propstei Oberpleis streiten sich um das Jagdrecht auf dem Hinsberge[66]. Der Sonnenbergerhof ist zu der Zeit Eigentum des Klosters Heisterbach. Als erster nachweisbarer Vorfahre der drei Landwirte Schmitt in Bellinghausen sind die Eheleute Lambertus Schmitt und Maria Catharina Schmitz bekannt. Ihre Namen stehen auf dem Kreuz von 1782 an der Gartenmauer des ursprünglichen Hofes, heute Gertrud Schmitt, und auf dem Kreuz von 1802 an der Scheune des Hofes von Ferdinand Schmitt[67].



Bild 121, Foto des Vfs.
Das Kreuz des Lambertus Schmitt von 1802 an der Scheune von Ferdinand Schmitt

Wie kommt es nun, dass man den Namen Lambertus Schmitt gleich an zwei Gebäuden vorfindet, die zu verschiedenen Höfen gehören? Die Lösung liegt darin, dass das Kreuz von 1802 an einer Scheune angebracht ist. Sie war im Jahre 1802 ein vom ursprünglichen Hof etwa 100 m entfernt liegendes Wirtschaftsgebäude[68]. Später wird bei dieser Scheune Wohnhaus und Stall errichtet, wie die Inschrift über der Tür des Wohnhauses zeigt: ERBAUT von FERDINAND SCHMITT IM JAHRE 1870 DEN 14. JULI.

Dieser Ferdinand (* 1799) ist der Sohn des Lambertus. Er baut den Hof für seinen jüngsten Sohn August (* 1837), während der ältere Sohn Heinrich (* 1835) den alten Hof übernimmt. Auf dem alten Hof wohnt ebenfalls der dritte Sohn Matthias, der Junggeselle bleibt. Die Gebäude des alten Hofes werden zum

größten Teil 1889 von den beiden Brüdern Heinrich und Matthias in Backsteinbauweise neu errichtet[69]. Der Sohn des Heinrich Schmitt heißt wieder Ferdinand (*1878). Er kauft 1913 Gebäude und Ländereien des Sonnenbergerhofes dazu, bei dem er schon aus dem Erbteil seiner Großmutter Anna Eva Reuther (* 1811) Ländereien besitzt. So erwuchsen aus dem ehemaligen Hofgut des Lambertus Schmitt insgesamt drei Höfe. Zur wirtschaftlichen Grundlage trug auch der immerhin beachtliche 153 Morgen, 27 Ruthen umfassende Bellinghauser Zehnte bei[70]. Diesen hatte die Familie Schmitt 1823 in Pacht[71].



Bild 122, Foto des Vfs.
Wohnhaus des Hofes von Ferdinand Schmitt

Unabhängig von den bisher genannten Höfen entwickelte sich seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts der Hof der Familie Reck. Am 23. Oktober 1841 heiratete Michael Reck aus Liesberg die Anna Margarethe Palm aus Bellinghausen. Er errichtet an bis dahin unbebauter Stelle den heutigen Hof[72].

Der Ortsteil Zweikreuze

Zweikreuze ist der jüngste Teil von Bellinghausen. Er besteht aus drei Anwesen, die alle nach 1825 errichtet wurden[73]. Die Kreuzung der Wege nach Bellinghausen, Oberpleis, Dollendorf und Stieldorf war der geeignete Ort für den Betrieb einer Gastwirtschaft, von Oberpleis kommend das erste Haus, und einer Schmiede, das zweite Haus[74]. Während des Ausbaues der Straße von Dollendorf über Oberpleis nach Kircheib in der Mitte des vorigen Jahrhunderts kam noch ein weiteres Gebäude dazu. Ein Bauleiter der Straße, Johann Wilhelm Schwindt, erbaute 1864 in Zweikreuze ein Haus mit Stall und Scheune in für unsere Gegend unüblicher Bruchsteinbauweise. Seinen Namen erhielt der

Ortsteil Zweikreuze nach den beiden Wegekreuzen von 1707 und 1727, die an der Straßenkreuzung stehen.



Bild 123, Foto des Vfs.
Die drei Häuser von Zweikreuze

Die Zukunft der Siedlung Bellinghausen

Für die Zeit um das Jahr 1800 sind in Bellinghausen also nur zwei große Bauernhöfe mit entsprechenden Ländereien nachzuweisen, nämlich der ursprüngliche Bellinghauserhof und der ursprüngliche Hof des Lambertus Schmitt. Bis ins 16. Jahrhundert besaß zudem noch die Kommende Ramersdorf einen Hof in Bellinghauserhohn. Die Zeit nach der Säkularisation wurde für Bellinghausen eine Zeit des Wachstums, jedenfalls was die Anzahl der neuen Gebäude betrifft. Als die Ländereien aus dem geistlichen Besitz in die Hand der Bauern gelangten, wuchsen deren bereits vorhandene private Ländereien beträchtlich. Neben den alten Höfen konnten weitere neue Höfe errichtet werden.

Außer diesen Bauernhöfen gab es in Bellinghausen eine Reihe kleiner Fachwerkhäuser[76]. Sie waren Wohn- und Wirtschaftsgebäude für Mittel- und Kleinbauern, die zum Teil auch noch handwerklichen Berufen nachgingen. Einige dieser Gebäude sind noch vorhanden. Bei vielen ist die Fachwerkbauweise wegen neuzeitlicher Veränderungen nur noch teilweise oder auf den ersten Blick gar nicht mehr erkennbar. Viele Fachwerkhäuser wurden in den letzten Jahren abgerissen, einige verfallen zurzeit oder werden als Schuppen benutzt. Vergleicht man den Gebäudebestand von heute mit dem bei Kriegsende, so ist eine beträchtliche Verringerung deutlich erkennbar[76]. Diese Rückentwicklung schlägt sich in der Zahl der Einwohner Bellinghausens nieder. Allein von 1955 bis 1977 sank die Einwohnerzahl um mehr als 20% von 291 auf 230[77].



Bild 124, Foto des Vfs.
Verfallenes Fachwerkhaus



Bild 125, Foto des Vfs.
Erhaltenes Fachwerkhaus

Diese Tendenz wurde eingeleitet durch den Bau der Autobahn durch die Ortsteile, der ein Zusammenwachsen in der Folgezeit verhinderte. Sie wird fortgesetzt durch die Weigerung der Kommunal- und Landesverwaltung, ein Neubaugebiet auszuweisen. Damit wird die Zukunft Bellinghausens als Wohnplatz blockiert. Die Siedlung kann sich nicht wie viele andere Orte von einem Dorf mit ehemals bäuerlicher Wirtschaftsgrundlage zu einem Wohnort für auswärts beschäftigte Einwohner entwickeln. Nicht einmal die jungen Dorfbewohner können bleiben, da die Baustellen fehlen. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Zukunft eine gedeihliche Entwicklung bringt.

1 Auskunft der Stadtverwaltung Königswinter vom 25. November 1977
2 Grassold. Ortslexikon für die Deutsche Bundesrepublik. Regensburg, 2. Aufl. 1955. S. 41
3 Bellingham and Bellingham area, a. O., 3. Aufl. 1975
4 Die Grundwörter sind nach ihrer Entstehung chronologisch geordnet. Vgl. Bach, A., Die deutschen Ortsnamen II. 2, Heidelberg 1954, S. 368
5 Vgl. Dahm, W., Die alte Kirche Stockheim. In: Dürener Geschichtsblätter 62 (1973), S. 75
6 Dittmaier, H., Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes, Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 74 (1956), Karte 8c. S. 333
7 Ebd..S. 37f.
8 Maaßen, G. H. Ch., Geschichte der Pfarreien des Dekanates Königswinter, Köln 1890, S. 491
9 Lacomblet, Th. J., Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins II, Düsseldorf 1846, S. 43 f. und Wisplinghoff, E., Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg I, Siegburg 1964, S. 189
10 Förstemann, E., Altdeutsches Namenbuch l, Bonn 1900, S. 236
11 Ebd.. S. 242
12 Bach II, 2, S. 381
13 Dittmaier, S. 249
14 Schmitz, F., Urkundenbuch der Abtei Heisterbach, Bonn 1908,5.510
15 Ebd., S. 597
16 Ebd., S. 608
17 Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStAD): Heisterbach, Urkunden 287
18 Aufschrift auf dem Wegekreuz am Hof der Gertrud Schmitt in Bellinghausen. Dieses Kreuz soll bis zum Bau des Petersberghotels vor dem Ersten Weltkrieg am Aufgang zum Peterberg gestanden haben.
19 HStAD: Karte XIII B 72: Wiebeking, Carte von dem Herzogthum Berg 1789 - 1792
20 HStAD: Kataster Regierung Köln 11699.
21 Flink, R., Die Geschichte von Oberpleis. Siegburg 1955, S. 26 ff.
22 Karl B ohne r, »Die Franken«, Das frühe Mittelalter, Mainz 1970, S. 120.
23 Flink, S. 40 ff.
24 Wisplinghoff, S. 189; Lacomblet II, S. 43f.
25 Ausschnitt aus der Topographischen Karte l : 25000. Hergestellt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes NW.
26 Flink, S. 32 f. Die Jahresangaben beziehen sich jeweils auf die erste bekannte urkundliche Erwähnung dieser Höfe.
27 Ebd.
28 Ebd., S. 133. Der Hof ist heute wegen einer Tongrube verschwunden. S. auch Karte 3.
29 Schmitz, S. 305f.
30 Flink.S. 131.
31 Schmilz, S. 64 und S. 523.
32 Ausschnitt aus der Karte von Rodowicz, Grad Abtheilung 51° 750° der Breite, 24° 725° der Länge, Band VIII, Blatt 6, aufgenommen 1845.
33 Der Weg nach Bellinghausen hat heute einen etwas anderen Verlauf. Vom Bach aus verlief er früher westlich der heutigen Straße und stieß zwischen der Gaststätte Tannenhof und dem Haus des Peter Klein auf die Dorfstraße.
34 Es bestand lediglich ein Trampelpfad, der für Fuhrwerke nicht passierbar war.
35 Bach U. 2, S. 380 f.
36 Dittmaier. S. 83
37 Bach ll, 2. S. 381.
38 HStAD: Heisterbach, Urkunden 150 und Schmitz. S. 510

39 Sommer und Malter sind Hohlmaße, Albus ist ein Geldwert. Die genaue Größe dieser Maße lässt sich nur schwer feststellen, da sie je nach Zeit und Ort unterschiedlich war. Vgl. F. Verdenhalven, Alte Maße, Münzen und Gewichte aus dem deutschen Sprachgebiet, Neustladt a. d. Aisch 1968.
40 HStAD: Siegburg. Akten 433, S. 552 ff.
41 Ebd.. S. 324 f.
42 Ebd. S. 559f.
43 HStAD: Heisterbach, Urkunden 287. und Schmitz, S. 693f.
44 HStAD: Siegburg. Akten 433, S. 558.
45 Flink.S. 127
46 Schmitz, S. 58f. und Flink. S. 138.
47 Flink, S. 96 ff und S. 123 ff.
48 HStAD: Regierung Köln, Akten 5483.
49 Vgl. Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Köln vom 29. Juli 1828, 15. September 1829, 27. April 1830.4. Mai 1830 und 11. Mai 1830.
50 l Morgen Kölnisch = 3176.61 qm. l Rute =4.602qm l Morgen Preußisch = 2553,22 qm. l Rute = 3,766qm.
51 HStAD: Regierung Köln, Akten 5483.
52 Ebd.
53 HStAD: Kataster Regierung Köln. 9181 - 9192.
54 HStAD: Kataster Regierung Köln 9192.
55 S. Karte 3
56 Die Gebäude sind bei der Aufnahme des Katasters im Jahre 1825 noch nicht vorhanden. HStAD: Kataster Regierung Köln 9190.
57 Maaßen. S.491: Dittmaier, S. 38; Maurer, P., Die Stammburg des Rittergeschlechtes von Bellinghausen. In: Die Heimat. Halbmonatsbeilage zu Solinger Tageblatt, 7. Nr. 21. Solingen 1931. Müller. P.. Heimatkunde des Kreises Sieg, Siegburg 1898, S. 40.
58 Vgl. den nicht veröffentlichten Bericht von Gerhard Conrad über die Ausgrabung der Burg Bellinghausen durch seinen Vater Hermann im Jahre 1930. niedergelegt im Museum des Schlosses Homburg.
59 Vgl. Maurer.
60 Becher. F., Overath im Wandel der Zeit, Overath 1950, S.60ff.; Hoederalh. H. T., Zur Geschichte der Familie von Bellinghausen zu Alten- oder Klein-Bernsau bei Overath, in: Heimatblätter des Siegkreises 66 (1953), S. 43 ff.
61 Flink, S. 135.
62 Schmitz, S. 608.
63 Ebd.. S. 597.
64 HStAD: Kataster Regierung Köln 9181 - 9192.
65 Schmitz. S. 597.
66 Schmitz, S. 724f.
67 Das Kreuz von 1782 soll bis zum Bau des Petersberghotels am Kreuzweg auf dem Petersberg gestanden haben.
68 HStAD: Kataster Regierung Köln 9188
69 Vgl. Inschrifttafel an der Außenwand des Wohnhauses.
70 Der Bellinghauser Zehnte ist vermutlich mit den Fluren »Auf den obersten Gerotten« und »Auf dem untersten Gerotten« identisch, da bei der ersten Katasteraufnahme 1825 im Bellinghauser Feld neben den Ländereien des Bellinghauserhofes nur diese beiden Fluren als Domänengüter ausgewiesen sind. Vgl. HSTAD: Kataster Regierung Köln 9182. Die Beschreibung des Bellinghauser Zehnten im Lagerbuch der Propstei Oberpleis stützt diese Annahme. Vgl. HSTAD: Siegburg, Akten 433, S. 324.

71 Öffentlicher Anzeiger zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Köln, Stück 48, 2. Dezember 1823.
72 HStAD: Kataster Regierung Köln 9187.
73 HStAD: Kataster Regierung Köln 9184.
74 Der Weg von Stieldorf über Sonderbusch wurde erst nach dem Krieg zu einer Landstraße ausgebaut. Vorher war der Weg von Zweikreuze über Sonnenberg die Hauptverbindung in den Bonner Raum. S. auch Karte 3.
74a Der Großvater des Landwirts Rudi Meurer war noch Schmied.
75 HStAD: Kataster Regierung Köln 9187 und 9188.
76 Ebd. 11699
77 Vgl. Grasshold. Ortslexikon für die Deutsche Bundesrepublik, S. 41.